

So seh' ich das



FUSSBALL-WETTEN

Einfach skandalös

Sind Sie auch so gnadenlos über-rascht vom neuen Wett-Skandal, der derzeit den europaweiten Fußball überschattet? Hatten Sie auch Tränen der Wut in den Augen, als bekannt wurde, dass über 200 Spiele in allen möglichen Ligen angeblich verschoben worden sind? Ja, auch mir ging es so. Ich konnte in den vergangenen Tagen kaum glauben, was es zu hören, zu sehen und zu lesen gab. Es geht sogar das Gerücht herum, dass Clubs aus ärmeren Regionen im Osten Europas nach einer klaren Hinspiel-Niederlage im UI-Cup auf eine Niederlage im Rückspiel tippeten. Dann wurde entsprechend gespielt und mit dem Wettgewinn die Reise bezahlt. Aber ist das denn alles neu, was da passiert? Gab es nicht schon immer wieder mal Gerüchte, ob es hier oder da mit rechten Dingen zugegangen ist? Unweigerlich kommt mir da doch einer der frühesten Wett-Skandale in den Sinn, mit dem ich persönlich konfrontiert worden bin.



VON MATTHIAS SCHEIBENGRUBER

Unweigerlich kommt mir da doch einer der frühesten Wett-Skandale in den Sinn, mit dem ich persönlich konfrontiert worden bin.

tuell sogar mitwirken würde. Der Manipulation waren so Tür und Tor geöffnet – aber keinen hat's gejuckt. Auf dem ominösen Tipp-Zettel, den ich für meine Binzger Elf ausfüllte tippte ich fünf Resultate. Unter anderem 8:0 – für Murg natürlich. Die waren damals um Klassen besser. Ich wusste das natürlich gut einzuschätzen. Wie, wenn ich es geahnt hätte. Wir hatten damals wirklich keine Chance gegen die Murger. Und sie kannten keine Gnade, sie spielten uns förmlich an die Wand. Sie ahnen es schon. Wir haben die Partie mit 0:8 verloren. Und wer ging als einziger Spieler der unterlegenen Binzger Mannschaft mit einem leichten Schmunzeln vom Platz, weil er beim Tipp-Spiel nun etwas um die acht Mark gewonnen hatte? Fragen Sie lieber nicht... Das Witzige an der ganzen Sache war nämlich, dass ich nicht nur bei meiner Mannschaft ein paar Tipps und dazu den richtigen 0:8-Treffer abgegeben hatte. Mein Schulfreund Harry Döbele hatte mir zwei Tage vor dem Spiel auch den Murger Tipp-Gut, es ist schon ein paar Jahrzehnte her und der öffentliche Aufschrei hielt sich in Grenzen. Aber der eine oder andere Beteiligte damals sprach wirklich von einem Skandal. Und meine Wenigkeit war der – damals freudestrahlende – Nutznießer dieser doch sehr niederträchtigen Angelegenheit. Was ist passiert, damals in den späten 70er Jahren auf den Sportplätzen rund um Binzgen? Wie es damals – und vermutlich heute noch auf den Sportplätzen unserer Region – üblich war, kurstierte vor unserem B-Jugendspiel beim SV Blau-Weiß Murg einer dieser ominösen „Tipp-Zettel“. Für 50 Pfennig durfte man damals auf den Spieldausgang tippen – und es interessierte keinen Menschen, ob der Tipper im fraglichen Spiel even-

✉ hochrhein.sport@suedkurier.de

Kick auf Kunstrasen

Vereine gehen beim **Hallenmasters** neue Wege

Hallenfußball: (ew) Die drei Veranstalter-Vereine des Rothaus-Hallenmasters haben sich für die 19. Auflage dieses Hallenspektakels eine revolutionäre Änderung einfallen lassen. Qualifikationsturnier und Endrunde werden diesmal nicht in der Tiengener Sporthalle und der Waldshuter Chilhalle ausgetragen.

Erstmals haben die Ausrichter FC Tiengen 08 und der VfB Waldshut für die Turniere bei „Goalsports“ im Gewerbetpark Hochrhein in Waldshut die Sportfläche angemietet. Dort werden die Spiele auf Kunstrasen und mit

Rundumbande auf einer 42 x 24 Meter großen Spielfläche ausgetragen. Nur die erste Qualifikation in Lauchringen wird nach bisherigem Standard in der dortigen Sporthalle ausgetragen.

Die Termine stehen bereits fest: Am 17. (SC Lauchringen) und 24. Januar (FC Tiengen 08) steigen die beiden Qualifikationsturniere, das Finalturnier wird am 7. Februar ausgetragen. Anmeldungen nehmen die drei ausrichtenden Vereine entgegen.

@ Weitere Infos im Internet unter: www.vfb-waldshut.de

Konzentration und Körperbeherrschung ist für **Sportschützen** der springende Punkt

Der ewige Reiz an der Perfektion

VON MATTHIAS SCHEIBENGRUBER

Von wegen Stille – der Radio dudelt und im Hintergrund unterhalten sich zwei Männer über ihre jüngsten Ergebnisse. Von dieser Geräuschkulisse lässt sich Patrick Lüthy überhaupt nicht irritieren.

Konzentriert nimmt der Laufener Schütze sein Luftgewehr auf. Sanft legt er das Sportgerät an seine Schulter, lässt den Lauf auf seiner Faust aufliegen. Jetzt verlängert das lange silberne Rohr die gedachte Linie zwischen seinem rechten Auge und dem winzigen schwarzen Mittelpunkt auf der zehn Meter entfernten Scheibe.



„Du kannst zehn Mal in Folge die Zehn treffen und trotzdem willst du dich verbessern.“

Schießleiter Michael Schmidt, SV Laufenburg

Lüthy atmet ruhig, das Luftgewehr scheint in der Luft zu schweben. Für den Laien ist nicht zu erkennen, ob sich der Lauf bewegt. Der Schütze zieht den rechten Zeigefinger an, verharret und zieht dann durch. Jetzt öffnet sich das kleine Ventil im Pressluft-Kolben. Mit einem sanften Plopp schießt das kleine Kügelchen aus dem Lauf, schlägt klatschend auf der Scheibe ein. Patrick Lüthy verzieht keine Mine, legt sein Gewehr ab und holt sich die Scheibe. Eine Zehn hat er erzielt, knapp zwar, aber sie zählt.

Klasse, einpacken – könnte der Laie nun meinen. Doch ein zufriedener Schütze anders aus. Patrick Lüthy schließt kurz die Augen, nimmt das Luftgewehr wieder in den Anschlag und wiederholt die Prozedur.

„Ein Schütze ist nie zufrieden“, schmunzelt Michael Schmidt, der Patrick Lüthy beim Training beobachtet. Der Hauptschießleiter des Schützenvereins Laufenburg spricht aus eigener Erfahrung: „Du kannst zehn Mal in Folge die Zehn treffen. Trotzdem willst du dich weiter verbessern.“

So auch Patrick Lüthy, der als Schütze eine Familientradition fortführt. Sein Großvater Werner Lüthy war 1939 als Junior der erste Deutsche Meister des 1926 gegründeten Laufener Schützenvereins. Patricks Vater Heinz Lüthy, der viele Jahre den Verein führte, zählte einst zum Kader der Junioren-Nationalmannschaft und qualifizierte sich für eine Europameisterschaft. Ähnliche Erfolge weist die noch immer



Höchste Konzentration: Luftgewehr-Schütze Patrick Lüthy vom Schützenverein Laufenburg lässt sich beim Training durch nichts aus der Ruhe bringen.

BILD: MATTHIAS SCHEIBENGRUBER

aktive Martina Suty auf.

Noch immer ist Patrick Lüthy die Ruhe selbst. Immer wieder die gleiche Prozedur: Aufnehmen, Anlegen, Zielen, Schießen. Jetzt fällt auf, dass der Gewehrstütze in den vergangenen Minuten nur seinen Oberkörper bewegt hat. „Ich suche mir eine Schussposition und bleibe so“, beschreibt Lüthy seinen Stil. Eine wichtige Hilfe ist dabei die Ausrüstung. Angefangen bei speziellen Schuhen mit total flacher Sohle: „Mit diesen Schuhen stehst du absolut gerade“, zeigt Lüthy die Unterseite des nicht wirklich bequem wirkenden Schuhwerks: „Mit Straßenschuhen geht es nicht, über Minuten

ruhig zu stehen.“ Kurzer Test – richtig. Schnell kommt man ins Wippen.

Ähnlich wichtig für Schützen sind eine nahezu maßfertige Hose und Jacke. Diese meist aus Leinen und Leder oder Stretch genähte Kleidung ist an den entscheidenden Stellen gepolstert: „Wenn du im Wettkampf eine Stunde Zeit hast, um 40 Schuss abzugeben, dann ist wichtig, stabil zu stehen oder zu knien“, verweist Lüthy auf Ellbogen und Knie, die beim Schießen besonders beansprucht sind.

Billig ist so eine Ausrüstung nicht, doch Oberschützenmeister Thomas Ranz betont, dass der Verein neuen Schützen entgegenkommt: „Die einzi-

gen Kosten, die anfangs anfallen, sind die 26 Euro Mitgliederbeitrag.“ Der Laufener Verein hat mehrere eigene Luftgewehre, die individuell für den Schützen angepasst werden: „Jeder ist willkommen zum reinschnuppern“, verweist Ranz auf die offenen Türen in den Schützenhäusern.

Gesagt, getan! Nach Patrick Lüthys eindrucksvoller Demonstration steht ein Selbstversuch an. Der scheitert kläglich, denn wo sich bei Lüthy eine Wasserwaage auf dem Lauf kaum bewegen würde, wackelt hier der Lauf wie ein Lämmerschwanz. Der kleine springende Punkt auf der zehn Meter entfernten Scheibe hüpfte wie irri hin und her – ein Schuss, kein Treffer.

Doch der Gedanke reift, eine Möglichkeit zu finden, Konzentrationsfähigkeit zu steigern und Körperbeherrschung zu trainieren. Dazu kommt, so Michael Schmidt: „Der Reiz immer noch etwas besser zu werden.“

@ Infos zum Verein Laufenburg im Internet: www.schuetzenverein-laufenburg.de

Schützenbezirk

Im Schützenbezirk Hochrhein sind 53 Vereine registriert. Der Bezirk ist in den Markgräfler Sportschützenkreis und in den Schützenkreis Hochrhein unterteilt. Schützenmeister des Bezirkes Hochrhein ist Horst Wunsch aus Waldshut.

@ Infos über den Bezirk gibt es im Internet unter: www.schuetzenbezirk3-hochrhein.de



Offene Türen: Oberschützenmeister Thomas Ranz vom Schützenverein Laufenburg freut sich über interessierte Schützen und hilft bei den ersten Versuchen mit dem Luftgewehr.

BILD: MATTHIAS SCHEIBENGRUBER

IM GESPRÄCH

„Unser Sport erfordert ein hohes Maß an Konzentration“

Oberschützenmeister **Thomas Ranz (44)** vom Schützenverein Laufenburg beschreibt den Sportschützen als ruhigen und ausgeglichenen Menschen

Thomas Ranz



Der 44-jährige Kaufmännische Angestellte aus Brennet ist seit 2007 als Oberschützenmeister des Schützenvereins Laufenburg im Amt. Ranz stammt aus Murg und ist seit frühester Jugend aktiv bei den Laufener Schützen. (gru)

Seit drei Jahren ist Thomas Ranz (44) aus Wehr-Brennet als Oberschützenmeister beim Schützenverein Laufenburg im Amt. Über seinen Sport sprachen wir mit dem Sportschützen.

Thomas Ranz, was macht für Sie das Schießen aus?

Die Faszination des Sportschießens ist die Einheit von Geist, Körper und Waffe. Der Sportschütze ist vor allem von der Präzision begeistert, die es braucht, um die Zehn zu treffen.

Wie würden Sie also einen Schüt-

zen beschreiben?

Der Schütze ist eher ein ruhiger Mensch, der mit sich mehr oder weniger im Reinen ist. Unser Sport erfordert ein hohes Maß an Konzentration. Ein Schütze, den Sorgen belasten, ist nur schwer in der Lage, Ringzahlen, die er ansonsten trifft zu erreichen, weil ihm einfach die nötige Ruhe fehlt.

Wie geht ein Schütze mit der Diskussion nach Winnenden um?

Wenn ich ehrlich bin, dann nervt es doch immer wieder, dass wir uns ständig verteidigen müssen. Wir stellen

uns gern der Diskussion und sind offen. Nur so können wir zeigen, dass der Sportschütze ein Sportler ist. Er sieht sein Gewehr oder seine Pistole als Sportgerät und nicht als Waffe an.

Was hat sich seit dem Amoklauf von Winnenden verändert?

Es sind von den Waffenbehörden verstärkte Kontrollen erfolgt. Da wurde eine Gesetzeslücke geschlossen. Alle Schützen wurden angeschrieben, dass sie eine sachgemäße Lagerung ihrer Waffen und Munition nachweisen.

Was halten Sie vom Gedanken, die

Waffen nicht zu Hause zu lagern?

Theoretisch könnten wir die Waffen im Schützenhaus einschließen. Dann haben wir ein Waffendepot, was nicht sinnvoll ist. Zudem muss es einen Waffenwart geben, der ständig vor Ort ist, um einem Schützen das Sportgerät auszuhändigen. Im Verein ist so etwas nicht praktikabel. Und jedem Schützen einen Schlüssel für die Waffenkammer zu geben ist keine Lösung.

Was tut der Verein, um die Sportschützen zu sensibilisieren?

Ein Sportschütze ist ein sehr gewis-

senhafter Sportler und weiß um seine Verantwortung. Bei der Jugendausbildung im Verein wird der sachgerechte Umgang mit der Waffe erklärt und die Schützen entsprechend geschult. Zudem wird von den Sportschützenkreisen regelmäßig Waffensachkunde-Lehrgänge mit abschließender Prüfung durchgeführt. Jeder Schütze der eine Waffe erwerben will, muss zur Beantragung einer Waffenbesitzkarte den Sachkundelehrgang sowie die regelmäßige Teilnahme am Training und Meisterschaften vorweisen.

NACHGEFRAGT HAT MATTHIAS SCHEIBENGRUBER